

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 29

Artikel: Aus dem Gerichtssaal der Zukunft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Klaviersstudien eines Neutralen.

Friede wohnt' in ihrem Hause,
Und des Glücks Sonne schien;
Kehrt' am Abend er zur Klause
Nach der Arbeit heim' Müh'n,
Fand er im Familienhöcke
Liebe, Treu' und Zärtlichkeit,
Und des Lebens heit're Loope
Lagen vor ihm ausgestreut.

Doch da kam ein böser Freier,
Glatt und glänzend zwar, in's Haus,
Klangreich, doch ein Ungehöriger,
Stimmengewaltig, doch ein Graus!
Mutter nur und Tochter hatten
Den Gesellen herbestellt,
Aber ach! dem armen Gatten
Ward die Lebenschlucht vergällt.

Sah er doch, wie mit den Händen,
Die so fleißig einst gespult,
Seine Tochter, ihn zu schänden
Mit dem neuen Freter bühlte.

Wie sie ihn so zärtlich streichelt,
Mit ihm in Verzückung kost,
Und dann wieder, ungeheuchelt,
Mit ihm wütet, mit ihm kost.

Wie sie ihrer Seile Saiten
Schwärmerisch mit ihm vermeint,
Wie er nur sie zu begleiten,
Sie nur ihm zu lauschen denkt —
Über schleichlich reift dem Vater
Doch die Saite der Geduld,
Und ihm schwollt die Borne'sader
Ob der Tochter Liebeschuld:

"Er und ich," rast er zum Weibe,
"Halten nicht zusammen aus.
Wollt ihr, daß ich bei euch bleibe,
Schafft den Kerl mir aus dem Haus.
Einen Haustreund mögt ihr wählen,
Aber nicht, wie diesen hier,
Einen Unhold, mich zu quälen,
Darum fort mit dem — Klavier!"

II.

Eine musikalische
Stimmung in regelrechter
Punktuation.

Es verdankt.

Singular Nominativ:	Das Klavier
" Genitiv:	Eines Dämons
" Dativ:	Wüster Laune
" Accusativ:	Seinen Ursprung.
" Vocativ:	O Greuel
" Ablativ:	Von einem Instrumente!

Es opferten:

Plural Nominativ:	Schon Tauende
" Genitiv:	Der Sterblichen
" Dativ:	Deinen Tasten
" Accusativ:	Ihre Nerven.
" Vocativ:	O, ihr Thoren
" Ablativ:	Von Menschen!

Aus dem Gerichtssaal der Zukunft.

(Nach vollständigem Sieg des Vegetarianismus.)

Schwurgerichtsperiode 1991/92. Sollte man es glauben, daß sich heute noch ein Rest der abscheulichen Carnivoren erhalten hat, welche unschuldige Geschöpfe nicht nur ermorden, sondern auch verzehren?

Ein solches Schauspiel, namens Gottlieb Wupple, stand heute vor den Gerichtsstrangen, angeklagt, ein harmloses Lamm auf der Weide überfallen, mit einem scharfen Instrument getötet und endlich unter Beihilfe seiner Ehefrau Auguste, geb. Krallmeier, verzehrt zu haben.

Das Verbrecherpaar gab zwar den Thatbestand zu, behauptete aber, an der sog. Carnivoromanie zu leiden. Dagegen bemerkte der Staatsanwalt, daß diese Krankheit von Seiten der Wissenschaft längst nicht mehr anerkannt werde. Er hob hervor, mit welcher Rasurtheit die Angeklagten zu Werke gegangen seien. Nicht nur, daß sie das unschuldige Thier zu Tode marterten, sie hätten nach dem Morde noch mähhaft carnivorische Orgien gefeiert. So z. B. hätte die Ehefrau des Wupple mit teuflischer Lust ein großes Stück Fleisch aus dem Körper des verbliebenen Lamms ausgeknabbert, daß sie mit einem Hackbeil zerstochen, so daß das Blut des armen Thieres umherspritzte und nach verschiedenen grausigen Manipulationen in einer Pfanne gebraten. Und nun sei das Unerhörte geschehen: Das also mißhandelte Fleisch sei von beiden Angeklagten verzehrt worden.

Der Vertheidiger konnte die Thatstache nicht aus der Welt schaffen, bat aber um mildernde Umstände, weil die beiden Eheleute auf einer notorisch niedrigen Bildungsstufe ständen. Wupple selbst habe nicht einmal das Abiturientenexamen gemacht und seine Frau habe nur die zweite Klasse einer höheren Töchterschule erreicht.

Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Wupple zu lebenslanger Deportation nach Bismarckland, seine Frau zu fünfjährigem Aufenthalt in einem Bildungsverbesserungs-Institut verurtheilt.

Nach neuesten Berichten oder Lesung
Erfreut sich „Herz“ einschleicher Genebung,
Und sollte es aber kommen zur Verwehung,
Dann wird er nicht wollen verwesend sein
Und trifft viel eher ein „abwesend“ ein.

* * *
Sein Geist will scheinen friedrichsührlich bis — stark,
Deswegen spricht der kleinere Bismarck
Im Reichstag Gescheldtheiten bis — Quark.

Herr Hebler in Zürich, der Erfinder des Hohlgeschosses, will das Kaliber des Gewehres noch mehr heruntersetzen.

Wann wird die Zeit kommen, in welcher Gewehre von 0,00 Millimeter Kaliber hergestellt werden. Diese Gewehre würden so schnell schießen, daß der Feind vernichtet sein würde, noch ehe er auf dem Schlachtfeld angelangt wäre.

Menschenweisheit, Weicherhöreheit.

Bom Strauben hört man oft genug,
Er stecke den Kopf in den Sand;
Der Mensch hingegen, überflug,
Den Schädel rennt an die Wand.

Das Heinrich-Denkmal.

Ja, nun soll der Dichter Heine doch ein Denkmal noch bekommen.
In der Mainzer Stadt zum Ärger und Verdrüsse aller Frommen.
O, wie haben sie gezetert über den Religions-Verleher
Und den starken Baum geschleudert nach dem toten Dichterfeuer,
Nach dem Manne, dessen Seele muß im Fegefeuer braten,
Weil die feierliche Dichtkunst ihm nur allzu wohl gerathen.
Wären diese frommen Leute nicht schon allzschwarz auf Erden,
Müssten sie des Denkmals wegen noch ganz schwarz vor Ärger werden.

Der Mann von Blut und Eisen.

Es ändern sich Menschen und Zeiten,
Es wandeln Grundläze im Nu,
Belehrt uns gelassenen Mundes
Der Alte in Friedrichsrub.